

# Tragerelevante Eigenschaften von Schutzwesten

Ergebnisse einer länderübergreifenden Befragung

von Clemens Lorei

## Anlass

Nach 8 Polizistenmorden im Jahr 2000 konnten zum wiederholten Male Rufe nach Schutzwesten und die Diskussion um diese vernommen werden. Ausgangspunkt ist die Annahme, dass Schutzwesten die fatalen Konsequenzen der Schüsse auf die Polizisten hätten mildern oder sogar verhindern können. Fakt ist, dass Schutzwesten bei Beschuss eine erhöhte Sicherheit - beschränkt auf gewisse Körperregionen und Geschossarten - bieten können. Dies aber nur dann, wenn sie vorhanden sind und getragen werden. Es ist dabei vor allem aus den Bereichen der Psychologie der Arbeitssicherheit und der Unfallpsychologie bekannt, dass Schutzausrüstung - obwohl sie vorhanden ist - nicht unbedingt auch selbstverständlich genutzt wird. Es scheint auch für den Bereich Schutzwesten bei der Polizei durchaus gerechtfertigt, davon auszugehen, dass die Verfügbarkeit einer Schutzweste nicht automatisch zum Tragen derselben führt. In der Analyse zur Tötung US-amerikanischer Polizisten stellt das FBI fest, dass zu selten Schutzwesten von Polizisten getragen werden und fordert entsprechende Trainingsprogramme, die ein Tragen schulen. Neben einer umfassenden Beschaffung von Schutzwesten ist also auch unbedingt auf ein entsprechendes Trageverhalten hinzuwirken.

## Gefahrenpotenzial für die Polizei

Dass ein Tragen von Schutzwesten Sinn macht, legen neben den Ereignissen im Jahr 2000, in dem mit 8 erschossenen und erstochenen Polizeibeamten ein neuer Höchststand seit 1975 zu verzeichnen ist, die folgenden Fakten nahe. Zur groben Einschätzung der Möglichkeit als Polizist beschossen zu werden, können u.a. Zahlen der Polizeilichen Kriminalstatistik dienen. Sie zeigt, dass 1999 in der Bundesrepublik Deutschland 12.448 Fälle bekannt wurden, in denen mit einer Schusswaffe gedroht wurde. In 6.844 erfassten Fällen wurde sogar geschossen. In über der Hälfte der Fälle richtete sich dabei der Schuss gegen Menschen. In einer Studie konnte festgestellt werden, dass in 1.514 analysierten Fällen von Widerstandshandlungen gegen Vollstreckungsbeamte für das Jahr 1997 in Baden-Württemberg überwiegend Polizisten des Streifendienstes (79%) aber auch Kriminalpolizei, Bereitschaftspolizei und andere Dienstbereiche gefährlichen Tathandlungen ausgesetzt waren. Während zwar überwiegend körperliche Angriffe wie Schlagen und Treten stattfanden, wurde aber auch geschossen und mit Stichwaffen gestochen. In 1,3% der analysierten Fälle führte der Täter eine Schusswaffe mit sich. Dabei wurde geschlussfolgert, dass es sich beim Delikt „Widerstand“ im Regelfall um ein Spontandelikt handelt. Fast die Hälfte der betroffenen Polizisten gaben an, in dieser Situation nicht, ungenügend oder nur teilweise informiert gewesen zu sein. Für 71 Befragte sei durch das plötzliche Auftreten der Einsatzsituation eine Informierung überhaupt nicht möglich gewesen. Entsprechend kann hier vermutet werden, dass Maßnahmen der vorbereitenden Eigensicherung wie z.B. unmittelbare Absprache oder Anlegen der Schutzweste - wenn diese nicht schon getragen wurde - aus Zeitnot ebenso entfallen mussten. Auf Ähnliches weisen auch die Tötungen von Polizisten im Jahr 2000 hin. Hier zeigte sich, dass verlauflose Schießereien stattfanden, d.h. Feuergefechte unmittelbar bei Kontakt mit dem Tätern begannen. Die Schießerei entwickelte sich also nicht in Folge einer eskalierenden Interaktion, sondern begann spontan. Weiterhin fanden sich Fälle, bei denen Polizisten nicht mit einer tödlichen Gefahr rechnen (siehe Ermordung eines Beamten bei einer Radarkontrolle).

## Notwendigkeit des Tragens von Schutzwesten

Verbindet man die Möglichkeit eines Polizisten beschossen zu werden mit der Schutzwirkung einer ballistischen Weste, ergibt sich schnell - auch nach überwiegender Expertenmeinung - die Sinnhaftigkeit des Einsatzes dieser Schutzausrüstung. So verwundert es nicht, dass neben Presse und Gewerkschaft auch Fachleute und Experten auf Grund von Untersuchungen zum Schluss kommen, dass Schutzwesten einzusetzen sind. Ein Anlegen der Schutzweste im sog. Bedarfsfall, geht davon aus, dass die Notwendigkeit dieses Körperschutzmittels in einer konkreten Situation erkennbar ist. Wie aber viele Fälle zeigen, entwickelt sich Gewalt gegen Polizeibeamte nicht unbedingt langfristig absehbar, sondern teilweise über nur kurze Verläufe oder sogar spontan. Damit ist der Bedarfsfall - ist man bestrebt sicher zu urteilen - nur als „potenziell immer“ zu interpretieren. Andere Interpretationen müssen sich zunächst rechtfertigen und den Nachweis ihrer Effektivität erbringen.

## Tragen von Schutzausrüstung

Von US-amerikanischen Polizisten wird behauptet, dass nur ca. 1/4 derjenigen, die über eine Schutzweste verfügen, diese auch ständig im Dienst trägt. Die Nichtnutzung von Schutzausrüstung ist dabei jedoch kein polizeispezifisches Problem. Vielmehr ist Gebrauch von Schutzmitteln in der "Psychologie der Arbeitssicherheit" schon lange ein verbreitetes Thema. Es ist bekannt, dass die Verringerung der Gefährdung einer Person durch den Einsatz von Schutzausrüstung abhängig davon ist, ob diese akzeptiert

wird. Die Person selbst entscheidet, ob sie die Maßnahme einsetzt. In industriellen Bereichen wird deshalb festgestellt, dass nur selten die Schutzwirkung unzureichend ist, vielmehr eine mangelnde Tragequote das eigentliche Sicherheitsproblem darstellt. Der Gebrauch und die Akzeptanz von Schutzmitteln scheint dabei in hohem Maße von folgenden Faktoren abhängig zu sein:

- Wahrnehmung von Gefahren
- Wissen um Gefahren
- Einstellung gegenüber Gefahren
- Risikobereitschaft
- Tragebequemlichkeit und -komfort
- optischen Gestaltung
- Wissen um die Funktionalität der Schutzausrüstung,
- Sicherheitskultur (u.a. im Sinne einer kollektiven Trageverbreitung)
- Vorschriftensituation
- Verfügbarkeit und täglicher Aufwand

## Untersuchungsmethode

Ziele dieser Studie war es, genau die oben beschriebenen potenziell trageralelevanten Faktoren für die Schutzwesten bei der Polizei in einer ersten Studie zu erheben. Dieses Pilotprojekt sollte also nicht als abschließende Arbeit, sondern als ein erstes Herangehen möglichst breit die Situation sondieren. Entsprechend wurde ein Fragebogen erstellt, der Aussagen möglichst umfassend zu folgenden Bereichen sammeln sollte:

- zur Person (Geschlecht, Alter, Familienstand, Diensterfahrung, Dienstbereich)
- Gewalterfahrung und Vorbereitung (Erfahrungen mit Gewalt, Erfahrung mit Schusswaffengebrauch, Fortbildungs- und Trainingsgewohnheiten)
- Gefahrenkognition (Angst vor eskalierenden Situationen, Schätzung der Wahrscheinlichkeit eskalierende Situationen zu erleben, Ansicht über Häufigkeit von Gewalt gegenüber Polizeibeamten)
- Gefährdungen wegen der Schutzweste (Kopfschuss)
- Funktionalität der Schutzweste (Schutzwirkung, Fläche)
- Tragekomfort (Beweglichkeit, Passform, klimatische und modische Eigenschaften und deren Einfluss auf das Trageverhalten)
- Trageverhalten (Besitz einer Schutzweste, Aufwand, Tragehäufigkeit)
- Sicherheitskultur und andere Einflüsse (Vorschrift, Kollegen, Vorgesetzte)

## Befragung

Die Befragung fand aufgeteilt in zwei Schwerpunkte statt. Der eine beinhaltete eine intensive Erhebung an hessischen Dienststellen. Hierbei möchte ich Studenten der Verwaltungsfachhochschule in Wiesbaden - Fachbereich Polizei - sowie dem Rektor und der Studienortleiterin des Studienortes Wiesbaden für ihre Unterstützung danken. Desweiteren wurde länderübergreifend versucht, Teilnehmer zu gewinnen. Befragt wurde Polizeiangehörige im Zeitraum vom 27.11.2000 bis zum 2.2.2001. Der Kontakt zu den Teilnehmern wurde dabei hergestellt durch persönliche Direktansprache (nur in Hessen) und ein E-Mailing an 149 E-Mail Adressen von Polizeidienststellen der Länder und des Bundes (zusammengestellt mittels Internet-Recherche). Hierdurch konnten länderübergreifend 1.679 Teilnehmer gewonnen werden. Bei einer Interpretation der Ergebnisse ist u.a. zu berücksichtigen, dass auf Grund mangelnder Repräsentativität der Befragten nicht auf alle Polizisten geschlossen werden darf.

## Ergebnisse

Im Folgenden werden Auszüge der Ergebnisse aufgeführt. Eine umfassende Darstellung, die auch auf die unterschiedlichen Eigenschaften (Dienst- und Aufgabenbereich, Geschlecht, Alter u.ä.) der befragten Personen eingeht, findet sich in der Zeitschrift *Polizei & Wissenschaft* (Ausgabe 1/2001). Weitere Ergebnisse und Darstellungen werden im Internet unter [www.polizeipsychologie.de](http://www.polizeipsychologie.de) zu finden sein.

### Tragehäufigkeit

7,2% der Befragten gaben an, nie eine Schutzweste zu tragen. 23,5% schilderten, die Schutzweste selten zu tragen und 22,9%, dass sie diese gelegentlich tragen. Nach eigenen Angaben tragen 25,5% immer eine Schutzweste. Wie zu erwarten war, unterscheiden sich die angegebenen Tragehäufigkeiten bei den verschiedenen Polizeibereichen (Schutz-, Kriminal- und Bereitschaftspolizei) und bzgl. der vorwiegenden dienstlichen Tätigkeiten (Innendienst, Streifendienst, Ermittlungen und Sonstiges).

Besonders auffallend ist die unterschiedliche angegebene Tragehäufigkeit in Verbindung zum Besitz einer Schutzweste: Neben der Trivialität, dass kein Besitz zu entsprechend seltenem Tragen führt - ein Ausleihen einer Weste o.ä. ermöglicht ein gelegentliches Tragen - fällt vor allem auf, dass private Schutzwesten von der überwiegenden Mehrheit "immer" und insgesamt öfter als

dienstliche Schutzwesten getragen werden.

Die Angabe zur Tragehäufigkeit stellt einen Wert dar, der neben seine Subjektivität vor allem zeitbezogen ist. Um zu beurteilen, ob diese Häufigkeit zeitlich stabil oder nur die Reaktion auf bestimmte Ereignisse ist, wurde erfasst, seit wann diese Tragehäufigkeit vorliegt. Besonders interessant erscheint hierbei, dass 10,5% ein Ereignis nennen können, seit dem sie die Schutzweste in der angegebenen Art tragen. Als Ereignisse finden sich insbesondere Angriffe auf den Befragten selbst oder Kollegen, Ermordungen von Polizisten - vor allem die Ereignisse im Jahr 2000 - und die Geburt eines Kindes. Bezogen auf die Häufigkeit des Tragens der Schutzweste ergibt dies, dass sich seit kurzem bzw. seit bestimmten Ereignissen - hier seien besonders die Angriffe auf Polizisten und Ermordungen im Jahr 2000 erwähnt - die angegebene Tragehäufigkeit zugenommen hat. Offen bleibt, ob diese Tragerate Beständigkeit hat oder wieder abnimmt, sobald die schrecklichen Ereignisse in Vergessenheit geraten sind.

### **Wichtigkeit von Eigenschaften**

Die Personen wurden aufgefordert, 11 Eigenschaften einer Schutzweste in eine Rangfolge zu bringen. Diese sollte ausdrücken wie wichtig ihnen eine gute Ausprägung dieser Eigenschaften ist.

Die Rangfolge wird angeführt von der Schutzwirkung gegen Geschosse und Stiche: Offensichtlich steht der eigentliche Zweck einer Schutzweste tatsächlich an vorderster Stelle. Die Meinungen hierüber gehen vor allem bei der Wirkung gegen Geschosse kaum auseinander. Das Mittelfeld bezüglich guter Ausprägung von Eigenschaften wird durch die Größe der geschützten Fläche, Gewicht der Weste, die Passform und Tragebequemlichkeit, die trotz Schutzweste vorhandene Beweglichkeit und den Splitterschutz gebildet. Hier gehen die Meinungen schon eher auseinander: Während einige ein gutes Gewicht für wichtiger halten, sind anderen angenehme klimatische Verhältnisse bedeutsamer. Am Ende der Wichtigkeitsskala stehen Sichtbarkeit/Auffälligkeit, Pflege- und Reinigungsaufwand und modische Eigenschaften.

Zu bemerken ist, dass fast für alle Eigenschaften die Bandbreite von Antwortmöglichkeiten, d.h. von Rängen ausgeschöpft wurde. Dies bedeutet, dass die Geschosswirkung trotz des Gesamtranges von Platz 1 mitunter auf deutlich niedrigere Rängen angesiedelt oder mit anderen Eigenschaften gleich gesetzt wurde. Weiterhin wurde den modischen Eigenschaften einer Schutzweste vereinzelt die höchste Wichtigkeit zugewiesen. Eine deutliche Individualität der Wichtigkeit von Eigenschaften einer Schutzweste ist damit zu schlussfolgern.

### **Gefahrenkognition**

Es ist davon auszugehen, dass die Einschätzung der Gefährlichkeit einer Situation das Vorsorgeverhalten bestimmt. Der Umgang mit Gefahren hängt also in einem erheblichem Ausmaß vom Wissen um diese ab. Der Zusammenhang zwischen Gefahrenkognition und Vorsorgeverhalten bzw. Umgang mit Gefahren kann dabei als wissenschaftlich belegt angesehen werden.

Die Angst, in eine Situation zu geraten, die eskaliert, war im Mittel nur minimal bis wenig ausgeprägt - zumindest wurde dies so angegeben. Es ist jedoch zu beachten, dass 6,5% bzw. 1,4% angeben, ausgeprägte bzw. sehr große Angst davor zu haben. Dabei wird es im Mittel für „wahrscheinlich“ bis „ganz sicher“ gehalten, eine solche Situation zu erfahren. Nur Wenigen erscheint dies "äußerst unwahrscheinlich" (1,7%) oder "unwahrscheinlich" (3,8%). Mit 90,2% gab die überwiegende Mehrheit der Befragten an, dass Gewalt gegen Polizeibeamte in der letzten Zeit "leicht" bis "stark" zugenommen hat.

### **Tragekomfort und Handhabbarkeit**

Vorstellbar ist, dass der erlebte Tragekomfort die Bereitschaft, Schutzausrüstung zu tragen, erheblich beeinflussen könnte. Daneben scheinen Einschränkungen der Beweglichkeit und allgemeine Passform potenziell kritische Eigenschaften von Schutzwesten zu sein.

Die Mehrheit der Befragten empfand die Schutzweste als "geringfügige" bis "deutliche" Beweglichkeitseinschränkung. Über 1/3 aller Befragten gaben an, deswegen die Schutzweste seltener zu tragen. Dies scheint der gefundene statistische Zusammenhang zwischen der Bewertung der Beweglichkeitseinschränkung und der angegebenen Tragehäufigkeit auch zu belegen. Dabei unterschieden sich je nach Schutzwestenbesitz (dienstlich oder privat) die Angaben zur Beweglichkeitseinschränkung: Private Schutzwesten wurden im Mittel als weniger stark bewegungseinschränkend beurteilt.

Die Passform der Schutzweste wurde im Mittel als "neutral" bis "eher schlecht" beurteilt, wovon man angab, "geringfügig" bis "deutlich" beeinflusst zu werden. Das scheint auch ein statistische Zusammenhang mit der angegebenen Tragehäufigkeit zu unterstützen. Wiederum bewerteten Besitzer privater Schutzweste die Passform deutlich besser.

Die klimatischen Eigenschaften wurden meist für "eher schlecht" bis "sehr schlecht" befunden. Auch hier bewerteten Personen, die über eine private Weste verfügten, deren klimatischen Attribute leicht besser, nämlich "neutral" bis "eher schlecht".

### **Optische Gestaltung**

Aus industriellen Bereichen, in denen das Tragen von Schutzausrüstung als notwendig erachtet wird, ist bekannt, dass ein als angenehm erlebtes Erscheinungsbild der Schutzutensilien die Bereitschaft diese zu nutzen erhöht.

Die modischen Eigenschaften einer Schutzweste wurden meist als "neutral" bis "eher schlecht" bewertet oder sogar als "sehr schlecht" angesehen. Beeinflusst fühlten sich die Befragten aber mehrheitlich nicht davon. Dennoch konnten geringe statistische Zusammenhänge zwischen der modischen Eigenschaft und der angegebenen Tragehäufigkeit gefunden werden.

### **Wissen um Funktionalität**

Es erscheint logisch, dass ein In-Frage-Stellen der Funktionalität der Schutzmaßnahme ihre Nutzung unwahrscheinlicher macht. Bei der Polizei finden sich im Schutzwestenbereich mitunter Behauptungen, die annehmen lassen, dass nicht jeder an die Wirksamkeit einer Schutzweste glaubt: Zu finden sind Aussagen zur Größe der geschützten Fläche, zur Schutzklasse, dem Stichschutz sowie die Meinung, dass ein Täter womöglich eher auf den Kopf schießen könnte.

Der allgemeine Schutz einer Weste wurde im Mittel für "ausreichend" bis "sehr gut" gehalten. Der Schutz gegen die häufigsten Geschosse wurde leicht besser eingeschätzt, während der Schutz gegen Messer als "mittelmäßig" bis "ausreichend" beurteilt wurde. Am schlechtesten schnitt der Schutz gegen Spezialgeschosse in der Beurteilung ab: Er wurde für "ungenügend" bis "mittelmäßig" gehalten. Dabei wurde die Fläche, die durch die Schutzweste geschützt ist, von den Meisten als "ausreichend" bis "ein wenig zu klein" eingeschätzt.

### **Verfügbarkeit**

Selbstverständliche Voraussetzung für den Einsatz von Schutzwesten ist, dass sie vorhanden und verfügbar sind. Darüber hinaus könnte jeglicher empfundene Aufwand, der erforderlich zu sein scheint, um eine Schutzweste tragen zu können, die regelmäßige Benutzung dieser Sicherheitsausrüstung unwahrscheinlicher machen. Genau diesen subjektiven Aufwand, gaben die Befragten im Mittel mit „geringfügig“ an, wobei 1/4 anscheinend überhaupt keinen Aufwand betreiben muss, jedoch 1/5 diesen als mindestens deutlich ausgeprägt ansieht. Dabei konnte ein statistischer Zusammenhang zwischen dem empfundenen Aufwand und der angegebenen Tragehäufigkeit gefunden werden.

### **Sicherheitskultur**

Von Sicherheitsexperten werden Bemühungen um sicheres Verhalten als zum Scheitern verurteilt angesehen, wenn Verantwortliche in Führungspositionen dies nicht als Ziel anerkennen und Sicherheit nicht in die Organisation integrieren. Als Bedingungen hierfür werden genannt:

- Sicherheit für die Mitarbeiter muss ausdrückliches Organisationsziel sein
- Sicherheitsgrundsätze müssen von der Führung schriftlich formuliert und bekannt gemacht werden
- Identifikation der Führung mit der Sicherheit ist wiederholt nach außen sichtbar zu machen
- Betroffene müssen sich im Bedarfsfall auf die Sicherheitsgrundsätze berufen können
- Sicherheit sollte Gütezeichen sein
- Konflikte zwischen Sicherheit und anderen Interessen oder Bedingungen der Organisation sind zu lösen

Interessant erscheint deshalb, dass es Ansätze von kollektivem Trageverhalten gibt: Es zeigte sich ein statistischer Zusammenhang, der darauf hindeutet, dass die Schutzweste wahrscheinlich häufiger getragen wird, wenn Kollegen sie auch tragen. Dabei ist dies eher nicht bewusst, da die überwiegende Mehrheit, sich weder von Kollegen noch von Vorgesetzten zum Tragen motiviert fühlten.

### **Vorschriften**

Es ist davon auszugehen, dass eine Vorschrift zum Tragen von Schutzwesten wie bei den großen Departments in den USA üblich, eventuell eingeschränkt auf spezielle Situationen, nicht sicherstellen kann, dass die Schutzweste auch zum Einsatz kommt. Es liegen Daten vor, dass die Tragerate in den USA trotz häufiger Tragepflicht nur bei etwa 25% liegt. Die Erfahrung sowie die Wissenschaft hat schon häufig zeigen können, dass Vorschriften nicht unbedingt immer ausreichen. Es sind meist begleitende Maßnahmen nötig, die ein Befolgen der Sicherheitsvorschriften wahrscheinlicher machen. Auch die Befragung lässt erahnen, dass eine Reglementierung durch Vorschriften nicht ausreichen wird, um mehr Sicherheit für Polizisten durch Schutzwesten zu garantieren: Viele Personen sollen nach eigenen Angaben nicht durch Vorschriften zu einem veränderten Trageverhalten zu bewegen sein.

### **Diskussion der Ergebnisse**

Im Vergleich zu Angaben aus den USA scheinen deutsche Polizistinnen und Polizisten häufiger eine Schutzweste zu tragen. Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass die Polizistenmorde des Jahres 2000 und die in diesem Zusammenhang geführte Diskussion um Schutzwesten zu einer kurzfristigen Erhöhung der Tragehäufigkeit geführt haben kann, wie das die Angaben vieler Befragter auch bestätigen. Es bleibt abzuwarten, ob dieser Effekt als Strohfeder bald seine Wirkung verliert oder eine relative

stabile Änderung bewirkt hat. In diesem Zusammenhang ist es besser, das vermehrte Tragen zu unterstützen und weiter zu fördern, als abzuwarten.

Es finden sich teilweise starke individuelle Differenzen sowie große Ähnlichkeiten bezüglich der Erfahrungen, Bewertungen und Präferenzen im Zusammenhang mit dem Tragen einer Schutzweste bei der Polizei. Ein standardmäßiges Vorgehen bzgl. des Tragens einer Schutzweste erscheint deshalb ungeeignet. Vielmehr kann es sinnvoll sein, individuelle Präferenzen und Eigenschaften zu berücksichtigen. In diesem Rahmen scheint es durchaus vorstellbar, dass die Schutzweste als individueller Ausrüstungsgegenstand eingesetzt, d.h. persönlich zugewiesen und zugeschnitten, mit einer erhöhten Tragerate einhergeht.

Erstaunlich ist, dass die Tragehäufigkeit mit modischen Bewertungen - wenn auch nur gering - statistische Zusammenhänge aufweist, da gerade die Aufnahme dieses Faktors in den Fragenkatalog zu vielen missbilligenden Bemerkungen und Kommentaren geführt hat. Auch hier sollte sich keinesfalls zu einer kausalen Interpretation vorschnell entschlossen werden. Genauere Erkenntnisse zum Einfluss der modischen Eigenschaften wie auch der anderen Faktoren benötigen ein experimentelles Vorgehen. Umgekehrt scheint es auch falsch zu sein, modische Aspekte bzgl. des Tragens einer Schutzweste zu ignorieren. Keinesfalls soll damit ausgedrückt werden, dass modische Gesichtspunkte Sicherheitsmängel entschuldigen. Vielmehr ist mit vielen Befragten konform zu gehen, dass modische Merkmale weit hinter der Sicherheit rangieren. Es muss hier aber festgestellt werden, dass sich einige Befragte eventuell durch modische Mängel zu einer geringeren Tragerate verleiten lassen.

Die Ergebnisse lassen vermuten, dass Sicherheit durch Schutzwesten in der Organisationskultur noch keinen festen Platz hat: Während das Trageverhalten von Kollegen - eventuell durch gruppenspezifische Phänomene vermittelt - mit dem Trageverhalten der Befragten zusammenhängen, scheint dies noch nicht systematisch durch Kollegen oder Vorgesetzte genutzt zu werden.

Ein Tragen der Schutzweste durch Vorschriften quasi erzwingen zu können, erscheint auf Grund der Ergebnisse und vielen Erfahrungen mit Vorschriften fraglich: Nur 31.5% geben hier an vielleicht oder ganz sicher ihr Trageverhalten wegen einer Vorschrift zu ändern.

Dass sich etliche mittlere und geringe statistische Zusammenhänge (die allerdings nicht kausal interpretieren werden dürfen) zwischen verschiedenen Faktoren und dem Trageverhalten gefunden haben, zeigt die Komplexität, des Tragens dieser Schutzausrüstung. Ob die Schutzweste getragen wird, scheint im Allgemeinen nicht von einer Eigenschaft alleine abzuhängen. Vielmehr ist vermutlich ein gewisses Zusammenspiel notwendig. Ebenso scheinen z.B. schlechte Bewertungen unterschiedlicher Eigenschaften nicht hinreichend für eine geringe Tragehäufigkeit zu sein. Es ist eher anzunehmen, dass verschiedene Personen eine Schutzweste z.B. trotz klimatisch ungünstiger Eigenschaften häufig oder immer tragen. Ebenso kann z.B. eine Person sich gegen das Tragen einer Schutzweste trotz der Überzeugung, Gewalt gegen Polizeibeamte habe stark zugenommen, sträuben.

## **Schlussfolgerungen**

Fakt ist, dass der ballistische Schutz einer Schutzweste die Wirkung von Geschossen mindern kann und damit einen potenziellen Beitrag zur Sicherheit leistet. Um diesen nicht zu reduzieren, aufzuheben oder etwa ins Gegenteil zu kehren, ist es notwendig, die Schutzweste in geeigneter Weise zu tragen und in ihrer Wirkung nicht durch riskanteres Verhalten zu kompensieren. Da das Trageverhalten mit einigen Faktoren zusammenhängt, müssen diese weiter erforscht werden. Es ist unbedingt erforderlich, die dadurch gewonnenen Erkenntnisse in entsprechende Entwicklungen, Beschaffungs- und Einsatzmaßnahmen einfließen zu lassen. Weiterhin muss neben der Ausgabe von Schutzwesten begleitend eine fundierte psychologische Schulung stattfinden. Ein „wortloses“ Übergeben oder Bereitstellen dieses Ausrüstungsgegenstandes ohne Beachtung vieler psychologischer und individueller Faktoren trägt nicht systematisch zu höherer Sicherheit eines Polizisten bei.